

Ausstellungen

Die SAMMLUNG VERBUND zeigt ihre Werke in Museen und Ausstellungshäusern im In- und Ausland. Gleichzeitig fanden Ausstellungen im VERBUND-Hauptgebäude in der achtstöckigen Vertikalen Galerie statt.

Museen | Ausstellungshäuser

- 2007 MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien
- 2008 Museum of modern Art, Istanbul
- 2010 Galleria Nazionale d'Arte Moderna e Contemporanea, Rom
- Bank Austria Kunstforum, Wien
- 2012 Museum der Moderne, Salzburg
- Centre de la photographie, Genf
- 2013 Kunst Meran, Meran
- PHotoESPAÑA, Madrid
- 2014 Bozar – Palais des Beaux-Arts, Brüssel
- Mjellby Konstmuseum, Halmstad
- 2015 Hamburger Kunsthalle
- Kunst Meran, Meran
- 2016 Bozar – Palais des Beaux-Arts, Brüssel
- The Photographers' Gallery, London
- 2017 mumok – Museum moderner Kunst
- Stiftung Ludwig Wien
- ZKM | Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe
- 2018 Stavanger kunstmuseum, Stavanger
- Dům umění města Brna – House of Arts Brno
- 2019 CCCB | Centre de Cultura
- Contemporània de Barcelona
- 2020 Lentos Kunstmuseum, Linz
- 2021 Museum of Contemporary Art Vojvodina, Novi Sad
- 2022 Les Rencontres de la Photographie d'Arles

Vertikale Galerie, Wien

- 2008 Fred Sandback | Olafur Eliasson
- 2009 Double Face
- Birgit Jürgenssen
- 2010 Real Estates. Erinnerung an Orte | Spuren von Verschwundenem
- Loan Nguyen. Prinzip Zartgefühl
- 2012 Cindy Sherman. Das Frühwerk 1975-1977
- 2013 open spaces | secret places
- 2014 Francesca Woodman
- 2015 my private world
- 2016 Renate Bertlmann. AMO ERGO SUM
- 2019 SHE'S HERE. Louise Lawler
- 2020 Feministische Avantgarde made in austria
- 2023 ORLAN. SIX DECADES

20 JAHRE SAMMLUNG VERBUND WIEN

20 JAHRE
SAMMLUNG
VERBUND
WIEN

ALBERTINA

SAMMLUNG VERBUND

Die SAMMLUNG VERBUND wurde 2004 von der VERBUND AG, Österreichs führendem Energieunternehmen und einem der größten Erzeuger von Strom aus Wasserkraft in Europa, ins Leben gerufen. Sie ist eine hochkarätige Firmensammlung mit zeitgenössischer, internationaler Ausrichtung.

Kunst seit 1970

Die SAMMLUNG VERBUND setzt Kunst aus den 1970er-Jahren in Dialog mit gegenwärtigen Positionen. In jenen Jahren lösten sich viele Künstler:innen von der Malerei und schufen neue Ausdrucksformen. Sie begannen ihren eigenen Körper als Medium zu entdecken. Themen wie Postmoderne, Feminismus, Verräumlichung der Kunst, die Infragestellung von Identitäten und Selbstinszenierungen rückten ins Zentrum. Fotografie, Video, Film und Performance etablierten sich als eigenständige Kunstformen.

Feministische Avantgarde

Seit ihrer Gründung 2004 steht im Fokus der SAMMLUNG VERBUND die „Feministische Avantgarde der 1970er-Jahre“. Diese Künstlerinnen haben erstmals in der Geschichte der Kunst das „Bild der Frau“ aus weiblicher Perspektive neu geschaffen. Weitere Schwerpunkte der Sammlung sind Werke, die sich der konzeptuellen, poetischen und psychologischen „Wahrnehmung von Räumen und Orten“ widmen sowie „Gender, Identity und Diversity“.

Maxime: Tiefe statt Breite

Entsprechend der Maxime „Tiefe statt Breite“ werden thematisch und monografisch ganze Werkgruppen erworben. Die Sammlung umfasst etwa 1000 Werke von rund 200 Künstler:innen. Ihr Anspruch ist, künstlerische Positionen, die bisher verborgen waren, sichtbar zu machen und eine Spur in unserem kulturellen Gedächtnis und in der Kunstgeschichte zu hinterlassen.

20 JAHRE SAMMLUNG VERBUND WIEN

Ausstellung
29. Februar – 5. Mai 2024

Kuratiert von
Gabriele Schor

Vorwort

Klaus Albrecht Schröder

Generaldirektor der ALBERTINA

Jubiläen bieten die Chance, die Zeit Revue passieren zu lassen und den Blick auf das große Ganze zu werfen. Die Jubiläumsausstellung *20 JAHRE SAMMLUNG VERBUND* in der ALBERTINA zeigt eine großartige Auswahl von Werken, die sowohl den Fokus auf bedeutende Künstlerinnen der Sammlung wie Cindy Sherman, VALIE EXPORT und Francesca Woodman legt als auch wichtige österreichische Entdeckungen der Sammlungsdirektorin Gabriele Schor wie Birgit Jürgenssen, Renate Bertlmann und Auguste Kronheim präsentiert. Die Ausrichtung der SAMMLUNG VERBUND, die in der Konzeptkunst verankert ist, entfaltet sich rund um die Feministische Avantgarde der 1970er-Jahre, deren begriffliche Erfindung Gabriele Schor zu verdanken ist. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, den Kanon der Kunstgeschichte durch den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit zu ergänzen und zu beschreiben. Der mediale Fokus der Ausstellung zeichnet den der Sammlung nach. Er liegt in erster Linie auf der Fotografie, aber auch auf dem bewegten Bild und der Installation. Zudem stellen wir in der Schau dem Publikum in Wien zahlreiche internationale Ikonen vor, etwa Zanele Muholi, Simryn Gill und Ernesto Neto.

An erster Stelle möchte ich der Direktorin der SAMMLUNG VERBUND und der Kuratorin der Ausstellung Gabriele Schor danken, deren Verdienste und professionelle Arbeit ich überaus schätze. Durch ihren unermüdlichen Einsatz für die Feministische Avantgarde ist es ihr gelungen, selbst große Figuren der Gegenwartskunst aus der Sammlung wie Fred Sandback, Jeff Wall und Gordon Matta-Clark in den Schatten zu stellen.

Für die wichtige Unterstützung gilt mein größter Dank dem Vorstandsvorsitzenden der Verbund AG Michael Strugl und den Vorstandsmitgliedern Achim Kaspar, Peter F. Kollmann und Susanna Zapreva.

Vorwort

Michael Strugl

Vorstandsvorsitzender der VERBUND AG

Es freut mich, dass die SAMMLUNG VERBUND ihre kulturelle Wirkungskraft national wie auch international bereits zwei Jahrzehnte entfaltet und nun ihre Jubiläumsausstellung in der renommierten ALBERTINA in Wien präsentiert.

Vielleicht mögen sich einige Besucher:innen fragen, warum sich VERBUND nachhaltig für eine Kunstsammlung engagiert. Als Österreichs führendes Energieunternehmen begreifen wir dieses Engagement als Teil unserer Unternehmenskultur und übernehmen damit gesellschaftliche Verantwortung. Das tun wir in erster Linie, indem wir unser Kerngeschäft entwickeln. Nahezu 100 % unserer Erzeugung von Strom gewinnen wir aus klimafreundlicher, erneuerbarer Energie und achten täglich auf eine sichere wie ressourcenschonende Stromversorgung. Zu unserem gesellschaftlichen Beitrag gehört es auch, Projekte im sozialen, sportlichen und kulturellen Bereich zu fördern. Die Entscheidung für den Ausbau einer Kunstsammlung bedeutet, einen aktiven Beitrag zur ‚Kulturarbeit‘ zu leisten.

Auf Gender Balance, Gleichstellung und Diversität wird in unserem Unternehmen geachtet. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in der Ausrichtung unserer Kunstsammlung. Gründungsdirektorin Gabriele Schor danke ich herzlich für ihr pionierhaftes Engagement, die „Feministische Avantgarde der 1970er-Jahre“ gemeinsam mit einer 14-jährigen europäischen Ausstellungstour erfolgreich im kunsthistorischen Kanon verankert zu haben. Durch diese inhaltliche Vertiefung ist es ihr gelungen, ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung aufzubauen. Ich danke auch allen unseren Mitarbeiter:innen für ihren professionellen Beitrag, besonders Monika Riedel, Bereichsleiterin Holding Kommunikation, sowie Unternehmenssprecherin Ingun Metelko.

Last but not least danke ich Klaus Albrecht Schröder, der seit 25 Jahren höchst erfolgreich die Geschicke der ALBERTINA leitet, für seine Wertschätzung unserer Kunstsammlung.

Sammeln als Kulturtechnik Gabriele Schor

Gründungsdirektorin SAMMLUNG VERBUND, Wien

Ich kann mich noch gut erinnern, es war im Sommer 1999, als ich in der Londoner Institution The Photographers' Gallery eine Francesca Woodman Ausstellung sah. Die Art und Weise, wie sich der weibliche Körper, meist nackt, mit einer Selbstverständlichkeit präsentiert und sich gleichzeitig wieder entzieht, erstaunte mich damals unglaublich. Die abfallenden, blättrigen Tapeten, das einfallende, sanfte Licht, die leeren, verfallenen Räume, der in einer Schüssel sich ringelnde Aal. Ich war von dieser geheimnisvollen Inszenierung sehr beeindruckt. Rückblickend erscheint es mir, als mündete diese Erfahrung für mich in einen Paradigmenwechsel. Denn noch drei Jahre zuvor, 1996, kuratierte ich eine Ausstellung von Barnett Newman, einem Künstler des sogenannten Abstrakten Expressionismus. Fünf Jahre nach dieser berührenden Begegnung mit Francesca Woodman hatte ich im Jahre 2004 das große Glück, mit dem Aufbau der SAMMLUNG VERBUND beginnen zu dürfen.

Nach dem Philosophen Walter Benjamin bleibt bloß akkumulieren-des Sammeln ein fruchtloses Unterfangen. Erst durch ein kritisches Bewusstsein von der eigenen Gegenwart und ihrer gesellschaftlichen Bedingungen wird Sammeln zu einer Kulturtechnik, zu einer kulturellen Selbstvergewisserung, zu etwas, das in der Gesellschaft sichtbar und erkennbar wird. Für die SAMMLUNG VERBUND galt es, eine Pionierrolle einzunehmen und mit ihrem Schwerpunkt der „Feministischen Avantgarde der 1970er-Jahre“ den Kanon der Kunstgeschichte zu erweitern.

Unsere Jubiläumsausstellung gibt Einblick in die Werke von Künstlerinnen, die in diesem Jahrzehnt das ‚Bild der Frau‘ nachhaltig völlig neu geschaffen haben. Weiters umfasst sie Werke, die die konzeptuelle, poetische und psychologische „Wahrnehmung von Räumen und Orten“ sowie unseren dritten, neuen Schwerpunkt „Gender, Identity & Diversity“ reflektieren. Es passiert nicht oft, dass man sich nach 25 Jahren an den Besuch einer bestimmten Ausstellung intensiv erinnert. Ich wünsche mir, dass auch Ihnen als Besucher:in so eine elementare Erfahrung zuteil wird wie mir damals in London.

Eine Kunstsammlung baut man nicht alleine auf, vielmehr bewegt man sich in einem Geflecht aus Beziehungen. An dieser Stelle sei allen diesen Personen gedankt, den Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihren großartigen Werken die Sammlung miterschaffen haben, den Autor:innen, Galerist:innen, Nachlassverwalter:innen, Kunstkritiker:innen und Journalist:innen, Grafiker:innen sowie den Druckereien und Verlagen, die im Laufe dieser 20 Jahre an der Schnittstelle zwischen Kunst, Wissenschaft, Handel und Presse mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank geht an mein Team, Eva Haberkeller und Sophie Rueger, die ihren Enthusiasmus trotz der kurzen Vorbereitungszeit für diese Ausstellung bewahrt haben. Gottfried Ecker danke ich für wertvolle Hinweise. Maria Anna Friedl sei für ihre einfühlsame graphische Gestaltung unserer Bücher gedankt. Dem gesamten Team der ALBERTINA danke ich für die schöne, intensive und professionelle Zusammenarbeit, besonders Mario Kiesenhofer, Elisabeth Wolfik, Lisa Huto und Verena Dahlitz sowie dem kompetenten Aufbauteam. Wie immer geht mein Dank an meinen Sohn Adrian für seine Geduld.

Allen bisherigen Mitgliedern des Advisory Board gilt mein großer Dank: Philipp Kaiser, Jessica Morgan, Camille Morineau, Sean Rainbird und Marc-Olivier Wahler sowie dem aktuellen Advisory Board Jamillah James und Catherine Wood für ihre kluge und nachhaltige Beratung. Klaus Albrecht Schröder, Generaldirektor der ALBERTINA, sowie Angela Stief, Direktorin der ALBERTINA modern, danke ich herzlich für ihr Vertrauen und ihre große Wertschätzung unserer Sammlung.

Schließlich danke ich ganz besonders Michael Strugl, Vorstandsvorsitzender der VERBUND AG, wie auch den Vorstandsmitgliedern Peter F. Kollmann, Achim Kaspar und Susanna Zapreva für ihre fortwährende Unterstützung und ihre Offenheit für die Kunst, die diese außergewöhnliche Firmensammlung ermöglicht.

„Der Backlash lauert an jeder Ecke.“ Ein Gespräch mit Gründungsdirektorin Gabriele Schor

Von Nina Schedlmayer

Nina Schedlmayer: Vor 20 Jahren wurde die SAMMLUNG VERBUND unter Ihnen als Direktorin gegründet. Wie geht man konkret an die Aufgabe heran, eine bedeutende Kunstkollektion aufzubauen?

Gabriele Schor: Zu Beginn stellte ich mir einige Fragen: Mit welchem Jahrzehnt soll die Sammlung beginnen? Welchen Schwerpunkt könnte sie vorweisen? Sollen wir uns auf ein bestimmtes Thema konzentrieren? Wenn ja, auf welches? Mich interessierte damals die Postmoderne, die feministische Emanzipationsbewegung, die politische Aufbruchsstimmung der 68er-Bewegung sowie die neueren Medien. So wurde mir schnell klar, die Sammlung soll mit den 1970er-Jahren beginnen, einem Jahrzehnt, in dem sich in der Kunst ein Wandel vollzog. Wichtig war mir auch, ein Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln, das der Sammlung eine unverwechselbare Identität gibt. Großartig war, dass ich von Anfang an von Seiten des VERBUND-Vorstands für meine Ankaufsentscheidungen völlig freie Hand bekam. Das gilt bis heute, dafür bin ich sehr dankbar, das ist keine Selbstverständlichkeit.

NS: Haben Sie anfangs recherchiert, wie sich andere Sammlungen orientieren?

GS: Im Jahre 2004 mit einer Kunstsammlung zu beginnen und Mittel für Ankäufe zur Verfügung gestellt zu bekommen, das bedeutet eine große Verantwortung. Da muss man strategisch vorgehen und im Vorfeld gründlich recherchieren. Die Deutsche Bank beispielsweise kaufte damals großformatige Farbfotografien der sogenannten „Becher-Schüler“ Andreas Gursky oder Thomas Ruff. Das brachte mich auf die Idee, einen Schritt zurückzugehen – in die Zeit von Bernd und Hilla Becher, in die Zeit der 1970er-Jahre, zu den Anfängen der künstlerischen Fotografie.

NS: Was waren die ersten Ankäufe?

GS: Die ersten Ankäufe waren vier *Untitled Film Stills* (1977–1980) von Cindy Sherman von der Galerie Metro Pictures in New York, die nach 40 Jahren ihres Bestehens im Dezember 2021 leider aufgegeben wurde. Bald darauf kauften wir Shermans *Untitled Bus Riders*, die sie 1976 als Studentin in Buffalo inszeniert hatte, bevor sie nach New York City kam und mit ihren berühmten *Untitled Film Stills* begann.

Dann erwarben wir frühe Zeichnungen und Fotografien von Birgit Jürgenssen, für die sich damals keine Museumssammlung interessierte. Mir wurde klar, hier habe ich ein künstlerisches Feld berührt, das ein Desideratum darstellt: die Auseinandersetzung mit weiblichen Identitäten, das Ringen um ein anderes Narrativ in der Darstellung der Frau, eine Thematik, deren kollektive Anfänge in die 1970er-Jahre zurückgehen. In diesem Zusammenhang wurde mir auch bewusst, dass es in diesem Bereich noch viel mehr Forschung braucht.

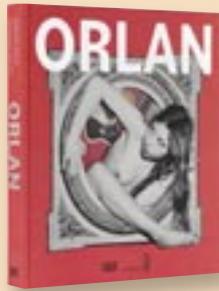
NS: Haben Sie sich weitere Firmensammlungen außer die der Deutschen Bank angesehen?

GS: Natürlich, in Österreich beispielsweise die EVN, Erste Bank, BAWAG Foundation, Bank Austria und Generali Foundation. Für den Verbund wollte ich allerdings etwas anderes aufbauen. Im Laufe der Recherche fiel mir auf, dass es weitere spannende Frühwerke von Cindy Sherman gab, die völlig unbekannt waren. So fragte ich ihre Galerie Metro Pictures, ob wir den Catalogue Raisonné zu ihrem Frühwerk erarbeiten dürften. Danach setzte wieder meine Faszination für Francesca Woodman ein – lange bevor es die erste große Ausstellung im New Yorker Guggenheim 2012 gab und ihr Werk international bekannt wurde.

NS: Es gab von Anfang an neben der feministischen Kunst auch einen weiteren Schwerpunkt, nämlich den auf Räume, wie sich in der Ausstellung der Sammlung im MAK 2007 zeigte. Danach wurde die Sammlung Verbund durch Ausstellungen und Publikationen vor allem für die Feministische Avantgarde bekannt.

GS: Im MAK haben wir beide Schwerpunkte im gleichen Ausmaß gezeigt, die „Wahrnehmung von Räumen und Orten“ sowie die „Feministische Avantgarde“. Parallel zu den Werken von Cindy Sherman, Birgit Jürgenssen und Francesca Woodman erwarben wir auch großartige Arbeiten von Lorna Simpson, Louise Lawler, Gordon Matta-Clark, Fred Sandback und Jeff Wall. Meine Wertschätzung für diese Künstler:innen ist genauso hoch wie für die der Feministischen Avantgarde. Nach dem MAK haben wir im Istanbul Modern eine ähnliche Ausstellung gezeigt. Zugunsten von Themenausstellungen wollte ich schließlich von der Sammlungspräsentation wegkommen. So konnte ich sowohl die Kuratorin als auch die Direktorin der Galleria Nazionale d'Arte Moderna in Rom überzeugen, sich 2010 erstmals auf die Künstlerinnen der Feministischen Avantgarde zu

Publikationen
der SAMMLUNG
VERBUND, Wien



2023, Hatje Cantz



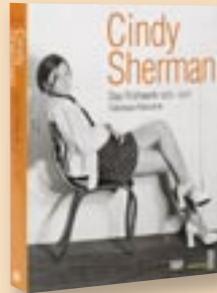
2022, delpire & co



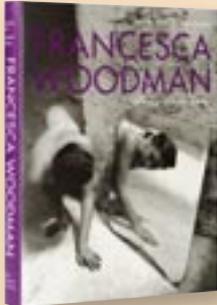
2018, Verlag der
Buchhandlung Walther König



2016, Prestel



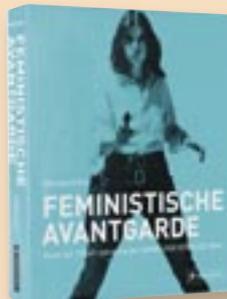
2015, Prestel



2014, Verlag der
Buchhandlung Walther König



2013, Verlag der
Buchhandlung Walther König



2015, Hatje Cantz



2010, Electa



2009, Hatje Cantz



2007, Hatje Cantz

konzentrieren. Auf dem Cover des Katalogs wurde eine Aufnahme von Francesca Woodman platziert, weil sie aus Sicht des Museums eine italienische Künstlerin ist. Das fand ich schön. Den anderen Schwerpunkt „open spaces | secret places“ konnten wir im Museum der Moderne Salzburg und im Bozar in Brüssel zeigen, dann rückte er etwas in den Hintergrund.

NS: Rom war der Start einer bis heute anhaltenden Ausstellungstour mit Stationen in Madrid, Hamburg, London, Karlsruhe, Barcelona, Linz und Arles, um nur einige Städte zu nennen. Mit dem Begriff „Feministische Avantgarde“ prägten Sie einen kunsthistorischen Terminus, der sich mittlerweile eingebürgert hat.

GS: Es ging darum, diesen Künstlerinnen einen Platz in der Kunstgeschichte zu verschaffen, weil sie das Bild der Frau erstmals in der Geschichte der Kunst kollektiv völlig neu darstellten.

NS: Der Begriff „Feministische Avantgarde“ ist aber auch ein Label, oder?

GS: Es freut mich, dass sich der Terminus durchsetzen konnte und heute von den Medien und dem akademischen Diskurs angenommen wird. Es gibt an amerikanischen und europäischen Universitäten inzwischen eigene Lehrveranstaltungen zur Feministischen Avantgarde. Diesen genuin kunsthistorischen Begriff habe ich bewusst gewählt. Feminismus und Avantgarde zusammenzubringen zielte darauf ab, diesen Künstlerinnen einen gebührenden Platz in der Kunstgeschichte zuzuschreiben.

NS: Fotografie, Performancedokumentation, Video: Das sind auf dem Kunstmarkt wenig präasente Medien, auf die sich die Sammlung Verbund stark konzentriert. Waren die günstigen Preise eine Motivation, sich darauf zu fokussieren?

GS: Nein. Es lag an der thematischen Auswahl der feministischen Kunst. Diese Künstlerinnen lösten sich in den 1970er-Jahren von der Dominanz der Malerei, die traditionell eine Männerdomäne war, und entdeckten für sich spontanere Ausdrucksformen wie Fotografie, Performance, Film und Video.

NS: In der Sammlung gibt es viele Fotoarbeiten; häufig werden auch Reprints davon angefertigt und in Ausstellungen gezeigt. Wie geht man damit konservatorisch um?

FEMINISTISCHE AVANTGARDE der 1970er-Jahre Werke aus der SAMMLUNG VERBUND, Wien

Ausstellungstour

2010

Galleria Nazionale d'Arte Moderna e Contemporanea, Rom (Italien)
19. Februar – 16. Mai 2010

2013

PhotoESPAÑA, Círculo de bellas Artes, Madrid (Spanien)
4. Juni – 1. September 2013

2014

Bozar – Palais des Beaux-Arts, Brüssel (Belgien)
17. Juni – 2. September 2014

2014/2015

Mjellby konstmuseum, Halmstad (Schweden)
21. September, 2014 – 11. Januar 2015

2015

Hamburger Kunsthalle, Hamburg (Deutschland)
13. März – 31. Mai 2015

2016/2017

The Photographers' Gallery, London (Großbritannien)
6. Oktober 2016 – 29. Januar 2017

2017

mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (Österreich)
6. Mai – 3. September 2017

2017/2018

ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (Deutschland)
18. November, 2017 – 8. April 2018

2018

Stavanger kunstmuseum, Stavanger (Norwegen)
15. Juni – 14. Oktober 2018

2018/2019

Dům umění města Brna – House of Arts Brno (Tschechien)
11. Dezember, 2018 – 24. Februar 2019

2019/2020

CCCB – Centre de Cultura Contemporània de Barcelona (Spanien)
19. Juli, 2019 – 6. Januar 2020

2021/2022

Lentos Kunstmuseum, Linz (Österreich)
24. September 2021 – 9. Januar, 2022

2022

Museum of Contemporary Art of Vojvodina, Novi Sad (Serbien)
19. Mai – 21. Juni 2022

2022

Les Rencontres de la Photographie d'Arles, Fotografiefestival, Arles (Frankreich)
4. Juli – 25. September 2022

2025

Staatsgalerie Stuttgart (Deutschland)
28. März – 29. Juni 2025

GS: Vintage-Fotografien aus den 1970er-Jahren sind tatsächlich ein heikles Thema und bedürfen einer ganz speziellen Betreuung. Es hängt damit zusammen, welches Fotopapier man genommen hat. Damals war das mit Polyethylen (PE) beschichtete Fotopapier neu und beliebt, weil im Vergleich zu dem klassischen Barytpapier Fixierung und Wässerung viel weniger Zeit brauchten. Viele Künstlerinnen richteten damals im Badezimmer eine Dunkelkammer ein und verwendeten dieses Kunststoffpapier, das aber Jahrzehnte danach aussilbert und Vergilbungen aufweisen kann. Heute ist das Ziel, die Qualität von Vintage-Fotografien so lang wie möglich zu erhalten. Das geht in vielen Fällen nur, indem wir nach Rücksprache mit den Künstler:innen Exhibition Copies anfertigen und diese für Ausstellungen verwenden.

NS: Die Ausstellung zur Feministischen Avantgarde wurde schon an 14 internationalen Stationen gezeigt. In Wien kennt man die Sammlung mittlerweile, aber wie ist es, wenn man sie in Rom, Barcelona oder Hamburg zeigt? Welches Feedback gibt es da vom Publikum?

GS: In Barcelona zeigten wir die Feministische Avantgarde 2019 im CCCB. Bei der Eröffnung gab es eine Podiumsdiskussion, zu der über 300 Personen kamen, das Interesse war sehr groß. Mir gefiel es, dass die Kuratorinnen parallel zu unserer Feministischen Avantgarde auf derselben Ebene eine Ausstellung von jungen feministischen Künstlerinnen zeigten. So konnte das Publikum die historischen und die zeitgenössischen Werke nebeneinander sehen, das war wichtig. Gerade in dieser Zeit fanden nämlich in Barcelona und ganz Spanien Demonstrationen gegen Gewalt gegen Frauen statt. Da waren diese Ausstellungen am Puls der Zeit. Die Reaktionen waren heftig – in dem Sinn, dass beide Ausstellungen sehr begrüßt wurden ...

NS: ... also die Reaktionen spiegeln, was ein Land gerade bewegt?

GS: Durchaus. 2017 war die Sammlung in The Photographers' Gallery in London zu Gast. 2021 feierte diese Fotografie-Institution ihr 50-jähriges Bestehen, sie wurde 1971 gegründet. Anlass für Direktorin Brett Rogers, pro Jahrzehnt eine wichtige Ausstellung für dieses Jubiläum auszuwählen. Für das letzte und fünfte Jahrzehnt waren es die Künstlerinnen unserer Ausstellung „Feminist Avant-Garde“. Rogers erklärte damals in *The Art Newspaper* (22. Oktober 2021): „Die jüngeren Fotograf:innen, die unsere Institution besuchen, haben vielleicht von ihnen gehört, aber sie haben ihre Werke noch nie gesehen. Die Ausstellung machte sie wirklich mit radikalen,

provokativen, politischen Arbeiten bekannt. Und ich glaube fest, dass sie das aufgerüttelt hat. Es hatte eine große Wirkung.“

NS: Sie arbeiten mit einem Advisory Board zusammen, schon von Anfang an?

GS: Ja, vor allem in den ersten Jahren war das Advisory Board besonders wichtig, als die Sammlung keine Ausstellungen in angesehenen Museen oder Publikationen vorzuweisen hatte. Philipp Kaiser war damals Kurator am Kunstmuseum Basel und Sean Rainbird Kurator an der Tate Modern in London.

NS: Das Advisory Board war also ein Door Opener in die Galerien?

GS: Auf alle Fälle, um die besten Arbeiten der Künstler:innen zu bekommen. Ich kann mich noch gut an Gespräche mit der angesehenen New Yorker Galeristin Marian Goodman erinnern. Wir wollten 2005 von Jeff Wall die *Lightbox Boys Cutting Through a Hedge* und eine zweite großformatige Fotografie, nämlich *Forest*, erwerben, da half es, Philipp und Sean an der Seite zu haben.

NS: Wer bestimmt die Teilnehmer:innen des Advisory Board?

GS: Die bestimme ich autonom. Sean kannte ich von früher, als ich in der Tate Gallery (heute Tate Britain) ein Internship absolvierte. Philipp habe ich einfach angefragt, damals kuratierte er gerade eine Louise Lawler Ausstellung im Kunstmuseum Basel. Da dachte ich mir, wir teilen ähnliche Leidenschaften. Die Zusammenarbeit war angenehm, getragen von gegenseitigem Respekt und dem Verständnis, dass eine Firmensammlung anders agiert als eine Museums-sammlung. Nach sieben Jahren wechselten die Teilnehmer:innen. Danach arbeitete ich mit Jessica Morgan, die damals auch Kuratorin an der Tate Modern war und heute Direktorin der Dia Art Foundation in New York ist, und mit Camille Morineau, damals Kuratorin am Centre Pompidou in Paris, heute Leiterin von AWARE (Archives of Women Artists, Research and Exhibitions). Auch diese Zusammenarbeit war sehr produktiv.

NS: Wie geht das Advisory Board vor? Legen Sie Vorschläge vor, und dann wird darüber beraten?

GS: Das Advisory Board besteht aus bestens vernetzten internationalen Kurator:innen renommierter Museen. Grundsätzlich treffen wir einander drei bis vier Mal pro Jahr – je nach Höhe des jährlichen Ankaufsbudgets. Wir präsentieren jeweils Vorschläge für Ankäufe

von Künstler:innen und diskutieren diese intensiv. Manchmal ist weitere Recherche nötig. Gerade erweitern wir die Sammlung durch südafrikanische und afroamerikanische Positionen. Da hilft das Board enorm.

NS: Derzeit sind Jamillah James vom Museum of Contemporary Art, Chicago, und Catherine Wood, Programmdirektorin der Tate Modern, London, im Board. Wäre es nicht auch interessant, jemanden aus nicht-westlichen Ländern dabeizuhaben?

GS: Wir haben mit Jamillah James eine Kuratorin, die eine hohe Sensibilität für Diversity und südafrikanische und afroamerikanische Künstler:innen einbringt, ebenso Catherine Wood. Beide haben die Kunst von nicht-westlichen Ländern im Blick.

NS: Und Sie hören auf die Vorschläge des Advisory Board – ohne Wenn und Aber?

GS: Da wird intensiv diskutiert und argumentiert, für mich sind die Gespräche sehr wertvoll. Ich würde einem Ankauf nicht zustimmen, wenn beide, Jamillah und Catherine, ein bestimmtes Werk ablehnen.

NS: Das internationale Board hilft dabei, die Sammlung wachsen zu lassen. Trägt es sie umgekehrt auch in die Welt?

GS: Nein, nicht direkt. Wir können als Firmensammlung nicht in der Tate Modern oder im MCA Chicago ausstellen.

NS: Aber in dem Sinn, dass die Personen im Board anderen wichtigen Playern im Kunstbetrieb davon erzählen?

GS: Auf jeden Fall. Hier möchte ich auch Francis Morris erwähnen, die ich auch während meines Internship in der Tate kennenlernte. Später wurde sie Direktorin der Tate Modern. Sie förderte weibliche Positionen immer schon sehr.

NS: Die Ausstellung in der ALBERTINA zeigt auch Neuerwerbungen unter dem Schlagwort „Gender, Identity & Diversity“, unter anderem mit Künstlerinnen wie Zanele Muholi, Frida Orupabo und Sin Wai Kin. Wurden diese auch vom Board empfohlen?

GS: Teilweise. Meine Leidenschaft für Zanele Muholi und Frida Orupabo existierte schon einige Jahre davor. Muholis inszenierte Selbstporträts finde ich faszinierend – der direkte Blick, gerichtet auf die Betrachter:innen. Ich finde es auch beachtenswert, dass sich Muholi aktiv für die Rechte von LGBTQIA+ in Südafrika einsetzt.

Die großformatigen mehrschichtigen Collagen der norwegisch-nigerianischen Künstlerin Orupabo sind sehr eindrucksvoll, vor allem wenn sie ohne Rahmen an der Wand hängen. Sie reflektieren Kolonialgeschichte, Rassismus und Sexismus. Sin Wai Kin war mir zuvor nicht bekannt. Wir entschieden uns für das „queere“ Video *It's Always You* (2021), das gängige Männlichkeitserwartungen so subtil wie ironisch dekonstruiert.

NS: Wird die Sammlung nun thematisch neu kalibriert? Bei der Ausstellung, die die ALBERTINA jetzt zeigt, ist der Fokus einerseits erweitert auf den Themenbereich Diversität, andererseits spielt die Thematik von Räumen und Orten wieder eine Rolle.

GS: Absolut. Die konzeptuelle, poetische und psychologische Wahrnehmung von Räumen und Orten hat Vertiefungen erfahren. Zu den bereits vorhandenen Werken von Gordon Matta-Clark, Joachim Koester, David Wojnarowicz und Ernesto Neto kamen Werke der südafrikanischen Künstlerin Lebohang Kganye hinzu oder des in Kasachstan geborenen Künstlers Alexander Ugay. Beide reflektieren auf eigene Art ihre Räume der Erinnerung. Die Herkunft der Künstler:innen wurde nicht nur geografisch diverser, ihre Werke reflektieren auch auf vielfältige Weise Gender, Queerness und Identitäten.

NS: Wie hängen die Schwerpunkte der Sammlung – also Räume und deren Wahrnehmung einerseits und Feministische Avantgarde beziehungsweise Gender, Identity und Diversity andererseits – zusammen?

GS: Es gibt durchaus Überschneidungen, zum Beispiel bei den *Körperkonfigurationen* von VALIE EXPORT. Als feministische Künstlerin weist sie auf das Verhältnis von weiblichem Körper und männlich-monumentaler Architektur hin. Die 44 Fotografien umfassende Serie *Arthur Rimbaud in New York* (1978–1979) von David Wojnarowicz zeigt heruntergekommene Orte und nicht mehr existierende Räume in der Lower East Side, sie erzählt von der aufkommenden Identitätspolitik der Homosexuellenbewegung und ermöglicht queere Sichtbarkeit in der zeitgenössischen Kunst.

NS: Seit die Sammlung 2004 gegründet wurde, hat sich die Welt ziemlich verändert; der Kunstbetrieb ist vor allem im Hinblick auf Diversität viel breiter geworden. Auch kann es sich niemand mehr leisten, Ausstellungen der Gegenwartskunst mit niedriger Frauenquote zu machen, ohne sich einen veritablen Shitstorm zuzuziehen.

Daran hat die SAMMLUNG VERBUND bestimmt entsprechenden Anteil. Was hat sich in Ihren Augen verbessert, was verschlechtert?

GS: Ich finde, es hat sich vieles positiv entwickelt. Künstlerinnen sind gut vernetzt, Galerien nehmen sie in ihr Programm auf. Im Vergleich zu früher sind heute viel mehr Künstlerinnen auf dem Markt präsent. Auch an den Universitäten und Kunsthochschulen sind heute mehr Professorinnen tätig. Das ist sehr wichtig. Und vor allem in den Museen kommen immer mehr Chefkuratorinnen und Direktorinnen in Machtpositionen und können ihre Gendersensibilität wirken lassen. Dieser Stand muss aber ständig erkämpft und verteidigt werden. Der Backlash lauert an jeder Ecke.

Nina Schedlmayer ist Kunstkritikerin, Chefredakteurin des Kulturmagazins *morgen*, betreibt ihren Artemisia.Blog zu Kunst und Feminismus und publizierte 2020 eine Biografie über die Künstlerin Margot Pilz.

Das Gespräch fand am 11. Dezember 2023 im Büro der SAMMLUNG VERBUND in Wien statt. Eine längere Version des Interviews erschien in EIKON – Internationale Zeitschrift für Photographie und Medienkunst, Ausgabe 125, Februar 2024.

Rollenspiele

Marcella Campagnano | Aneta Grzeszykowska | Suzy Lake | Tomoko Sawada | Cindy Sherman | Martha Wilson

In den 1970er-Jahren entwarfen Künstlerinnen Rollenspiele als ästhetische Strategie. Mit Kleidung, Perücken und Make-up, mit Mimik und Posen nahmen sie vor der Kamera eine Vielzahl weiblicher Identitäten an. Die Verwandlungsspiele führten die einschränkenden Rollen vor, welche die Gesellschaft damals für Frauen bereithielt, und schufen gleichzeitig einen künstlerischen Freiraum, dagegen zu rebellieren.

Als erste Werke erwarb die SAMMLUNG VERBUND vier *Untitled Film Stills* (1977–1980) von Cindy Sherman. Danach konzentrierte sich die Sammeltätigkeit auf ihr Frühwerk, das zeitlich vor den *Untitled Film Stills* entstand. Sherman war als Studentin am State University College in Buffalo von 1972 bis zum Sommer 1976. Neben dem College war auch das selbst organisierte Kunstzentrum Hallwalls für ihre künstlerische Entwicklung bestimmend, wo sie mit Performance, Body Art und Konzeptkunst in Berührung kam. Künstler:innen wie Vito Acconci, Lynda Benglis, Suzy Lake, Martha Wilson und Chris Burden frequentierten das Zentrum als Visiting Artists. Im Jahre 2012 publizierte die SAMMLUNG VERBUND den Catalogue raisonné zum unbekanntem Frühwerk von Cindy Sherman.

Shermans Frühwerk wird in der Ausstellung von Zeitgenossinnen wie Martha Wilson, Suzy Lake und Marcella Campagnano begleitet. Sie vollzogen ebenso in den 1970er-Jahren, ohne Shermans Werke zu kennen, Verwandlungen weiblicher Identitäten. Aneta Grzeszykowska und Tomoko Sawada, zwei jüngere Positionen, greifen inszenierte Rollenspiele wieder auf und reflektieren dabei ebenfalls gesellschaftliche Normen und Stereotype weiblicher Identitäten des 21. Jahrhunderts.



Cindy Sherman

Untitled Film Stills (#17, #18, #19, #20)
1978



Cindy Sherman

Untitled (ABCDE)

1975/1985

Murder Mystery

1976



Cindy Sherman

Untitled (Murder Mystery People)

1976/2000





The Goddess
 She is dressed in silk as well as her hair, and she is wearing a large, flowing, high-waisted dress with a large slit. The dress is light-colored and has a high collar and long sleeves. She is standing against a dark background.



The Goddess
 She is dressed in a dark, long-sleeved jacket over a light-colored skirt. She is standing next to a chair. The jacket has a high collar and buttons. The skirt is knee-length and has a simple design.



The Goddess
 She is dressed in a dark, patterned top and a light-colored skirt. She is sitting on a chair. The top has a high collar and a patterned design. The skirt is knee-length and has a simple design.



The Goddess
 He is dressed in a dark suit and a hat. He is sitting on a stool. The suit is dark and has a high collar. The hat is dark and has a wide brim. He is looking towards the camera.



The Goddess
 She is dressed in a long, dark, patterned dress. She is standing. The dress has a high collar and a patterned design. It is floor-length and has a simple design.



The Goddess
 He is dressed in a dark jacket and pants. He is standing. The jacket has a high collar and a simple design. The pants are dark and have a simple design.

A MESSAGE TO MARCELLA
 Please give the models a message from me. I am very happy to see them and I hope they are all well. I am very happy to see them and I hope they are all well. I am very happy to see them and I hope they are all well.

with
 Martha Wilson

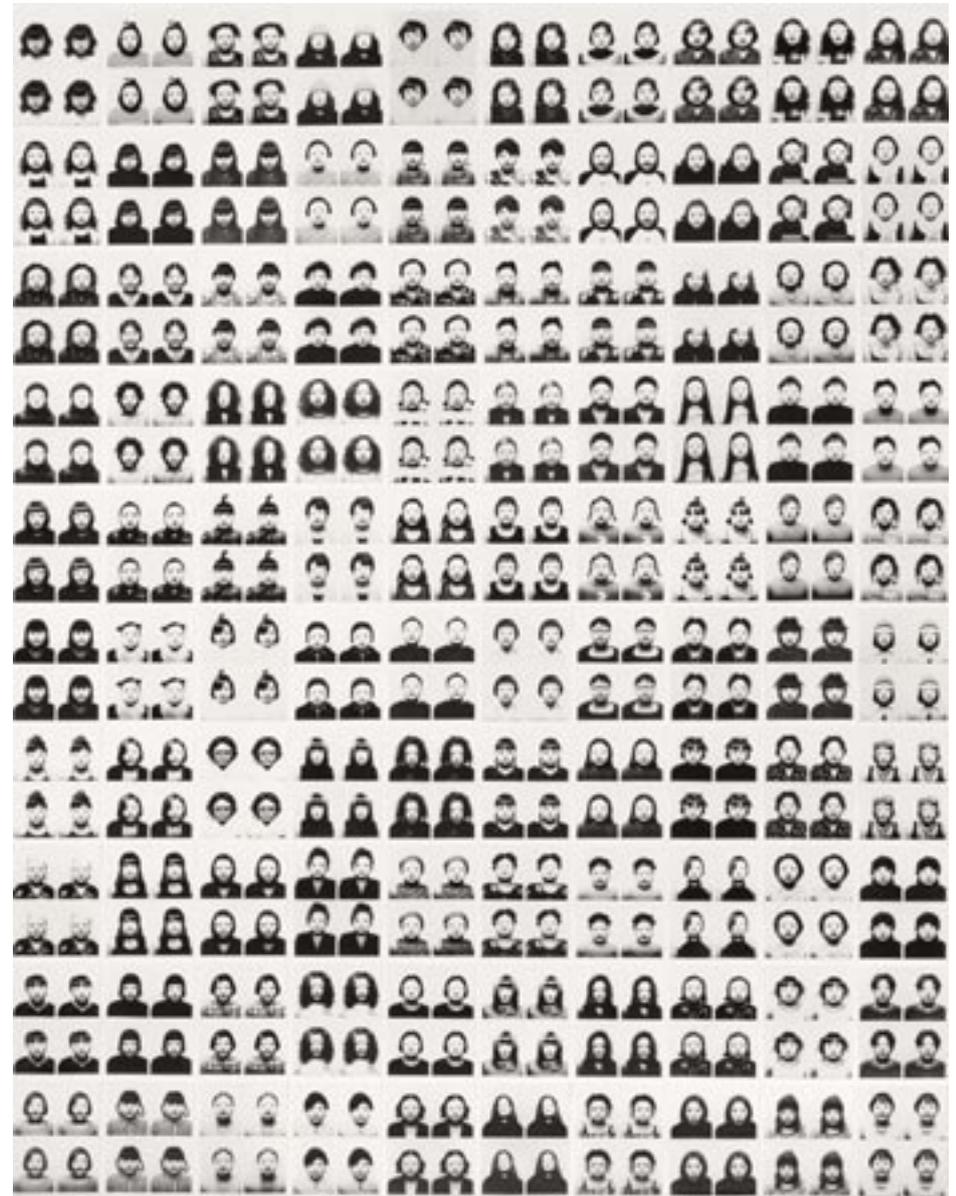


Martha Wilson
 A Portfolio of Models
 1974/2009

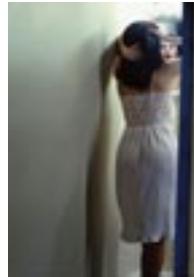
Marcella Campagnano
 L'invenzione del Femminile: RUOLI
 1974



Suzy Lake
Miss Chatelaine
1973/1998



Tomoko Sawada
ID400
1998-2001



Aneta Grzeszykowska

Aus der 70-teiligen Serie
Untitled Film Stills
2006

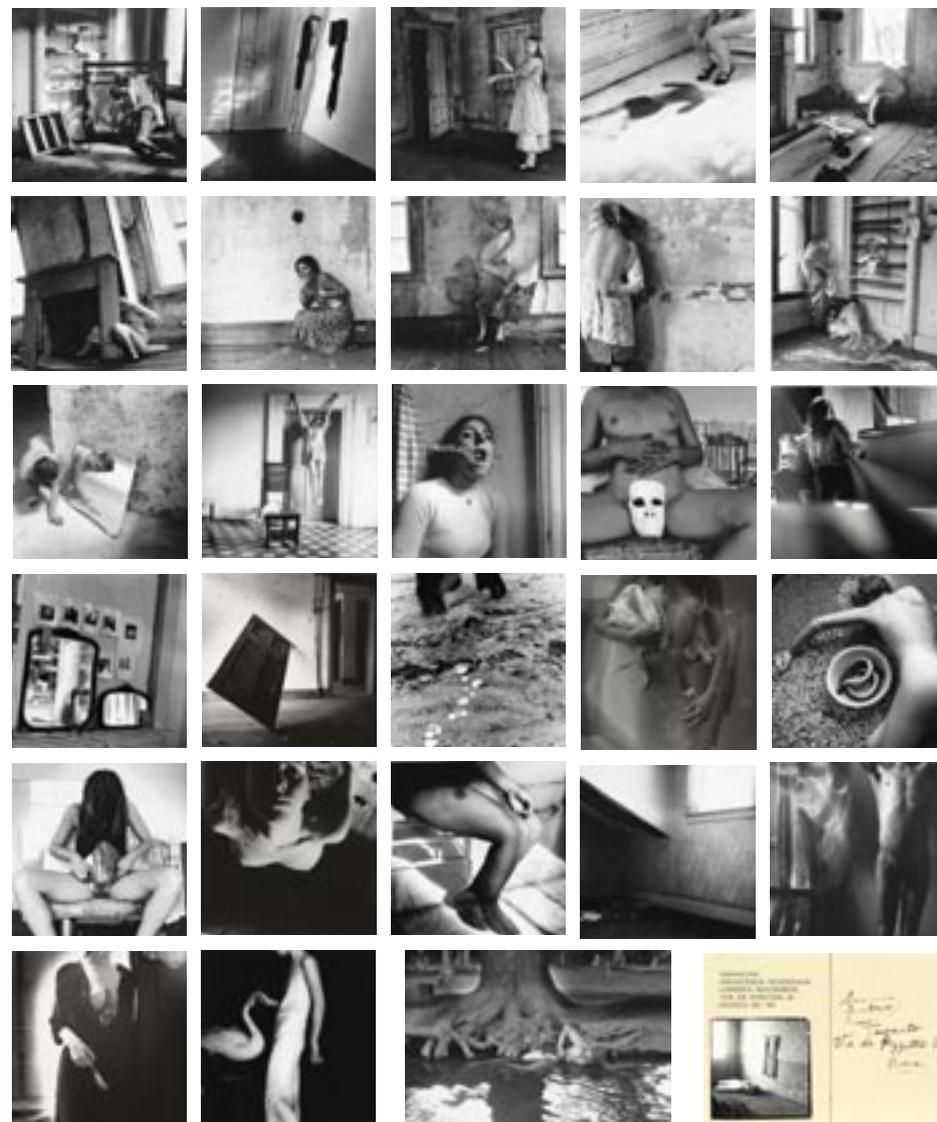
Francesca Woodman

Francesca Woodman (1958–1981) schuf in neun Jahren ein außergewöhnliches fotografisches Werk. Sie erklärte einmal, sie wolle mit der Fotografie das einfangen, was sich auf keine andere Weise einfangen ließe.

Sie wuchs zweisprachig auf, in den USA und in Italien. Während ihrer Studienjahre an der Rhode Island School of Design in Providence von 1975 bis 1978 verbringt sie ein Jahr in Rom, wo sie durch die Buchhandlung Libreria Maldoror ihre Liebe zum Surrealismus und zur Literatur entdeckt und André Bretons Aufforderung „pratiquer la poésie“ – Poesie zu praktizieren – nachkommt. 1979 zieht sie nach New York, fotografiert in den Räumen ihres Apartments und verdient ihren Lebensunterhalt mit Nebenjobs, unter anderem mit Modefotografien.

Einige Bilder inszenieren die weibliche Figur als flüchtige Erscheinung. Ihr gekonnter Einsatz des Lichts, ihre subtile formale Überlegung, ihr poetisches Spiel mit Requisiten sowie ihre leidenschaftliche Inszenierung des weiblichen Körpers im Raum machen ihre Schwarz-Weiß-Fotografien zu Meisterwerken.

Die SAMMLUNG VERBUND erwarb früh Werke von Francesca Woodman, lange bevor ihre Retrospektive im New Yorker Guggenheim Museum 2012 stattfand, durch die sie internationale Bekanntheit erlangte. Die Sammlung verfügt mit 79 Fotografien, davon 20 Vintage, abgesehen vom Nachlass der Künstlerin, über den größten Bestand ihrer Fotografien und publizierte 2014 die erste deutschsprachige Monografie zu ihrem Werk.



1. Reihe: A woman. A mirror. A woman is a mirror for a man, Providence, Rhode Island 1975–1978/1997–1999 | Untitled, New York 1979–1980/2001 | Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1976/1997–2000 | Untitled, Providence, Rhode Island 1976/1999 house #3 1975–1976/2001 | 2. Reihe: house #4, Providence, Rhode Island 1976/2005 | polka dot, Providence, Rhode Island 1976/2000 | Space 2, Providence, Rhode Island 1976/2000–2001 | Untitled, New York 1979/2001 | my house, Providence, Rhode Island 1976/2008 | 3. Reihe: Self deceit #1, Rome, Italy 1978/1979 | Untitled, Rome, Italy 1977/1978 | Self portrait talking to vince, Providence, Rhode Island 1977/1999 | Face, Providence, Rhode Island 1975–1976/1997–1999 | Self portrait at thirteen, Boulder, Colorado, 1972/2001 | 4. Reihe: Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1976 | Untitled, Providence, Rhode Island 1976/2010 | Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1976 | Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1978/2000–2001 | Eel, Rome, Italy 1977–1978/ 1997–2001 | 5. Reihe: Untitled, Providence, Rhode Island 1976/2001 | On being an angel #1, Providence, Rhode Island 1977/2004 | Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1976 | Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1976 | Benjamin, Rome, Italy 1977–1978 | 6. Reihe: i could no longer play. i could not play by instinct, Providence, Rhode Island 1977/2002 | Untitled, Providence, Rhode Island 1975–1978/2010 | Untitled, Boulder, Colorado 1972–1975/1999 | Untitled, Rome, Italy 1978



Francesca Woodman
Untitled, Providence, Rhode Island
1975-1978/1997



Kirsten Justesen
PORTRAIT IN ARCHIVE WITH COLLECTION
Little old bits of drafts and pedestals
(after Claude Cahun)
2013

Birgit Jürgenssen

Birgit Jürgenssen (1949–2003) zählt zu den international herausragenden Künstlerinnen der Feministischen Avantgarde. Schon Mitte der 1960er-Jahre, während eines längeren Parisaufenthalts, rezipierte sie die französische Literatur, die Kunst des Surrealismus und Sigmund Freuds Psychoanalyse. Seit dieser Zeit entwickelte sie über vier Jahrzehnte hinweg ein vielschichtiges und stilistisch mannigfaltiges Œuvre.

Birgit Jürgenssen war eine exzellente Zeichnerin, eine Meisterin des Details. Ihr kaleidoskopischer Kunstanspruch – es ging ihr nicht um Wiedererkennbarkeit – bewegte sich frei von einem Medium zum anderen: Auf Lithografien und Zeichnungen folgten Fotografien, Rayogramme, Polaroids, Collagen, Malerei sowie Skulpturen und Objekte. Durch ihr Werk ziehen sich Inszenierungen des weiblichen Körpers im Lichte von Maskerade, Verkleidung, Fragmentierung und Tierwerdung. Gesellschaftskritik reflektiert sie messerscharf und zugleich ironisch. „Für mich ist Selbstironie eine Form autobiographischer Strategie, um subversives und dekonstruktives Potential leichter zu vermitteln.“

1982 beginnt Birgit Jürgenssen ihre Lehrtätigkeit in der Meisterklasse Arnulf Rainer an der Akademie der bildenden Künste Wien, wo sie die erste Klasse für Fotografie initiierte und 20 Jahre unterrichtete. Die SAMMLUNG VERBUND erwarb rund 50 Werke aus allen Jahrzehnten ihres Schaffens und publizierte 2009 die erste Monografie zu ihrem Œuvre.



Birgit Jürgenssen

Gladiatorin

1980



Birgit Jürgenssen

v. l. n. r.

Ich möchte hier raus! 1976

Hausfrauen-Küchenschürze 1972

Hausfrau 1974

Ohne Titel (Brautkleid) 1979-1980

FRAU 1972

Nest 1979

Birgit Jürgenssen

v. l. n. r.

Ohne Titel (Selbst mit Fellchen) 1974

Gretchen von Faust 1988

Ohne Titel (Frontispiz) 1997

Ohne Titel (Hufblatt) 1988

Ohne Titel (Konkavspiegel) 1979

Ohne Titel (Sputnik) 1988



Birgit Jürgenssen

Ohne Titel (Engel)
1996-1997



Gillian Wearing

Me as Cahun Holding a Mask of My Face
2012

Feministische Avantgarde

Das Private ist politisch – Mutter | Hausfrau | Ehefrau

Veronika Dreier | Renate Eisenegger | VALIE EXPORT | Birgit Jürgenssen |
Auguste Kronheim | Brigitta Lang | Karin Mack | Florentina Pakosta |
Margot Pilz | Ulrike Rosenbach | Martha Rosler | Elaine Shemilt |
Annegret Soltau

Nach dem Zweiten Weltkrieg propagierten konservative Wertvorstellungen nach wie vor ein Ideal der Frau, die sich ausschließlich um Haushalt, Kindererziehung, Ehemann und Einhaltung moralischer Prinzipien zu kümmern hatte. Die zweite Welle der Frauenbewegung kämpfte gegen diese politisch sowie gesellschaftlich tief verwurzelten Beschränkungen. Die Frauen traten für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit und für ihr Recht zur Abtreibung ein. Ein besonderes Anliegen war es, die sogenannten privaten Themen, wie Gewalt gegen Frauen, Schwangerschaft, Gebären, Hausarbeit, Kindererziehung und Altersversorgung, als öffentlich relevant und politisch zu begreifen.

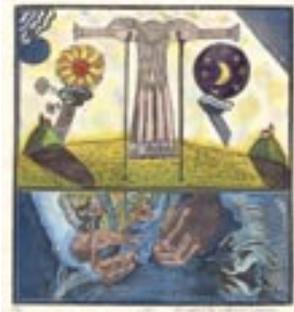
Zahlreiche Künstlerinnen thematisierten diese Zustände mit Ironie und Wut. Ironie war für sie eine Waffe gegen Unterdrückungsmechanismen der patriarchalen Gesellschaft. Sie bewegten sich mit ihrer Kunst selbstbewusst aus der Unsichtbarkeit in die Öffentlichkeit, indem sie sich zum Subjekt ihrer Werke machten. Ein ästhetisch eindrucksvoller Topos der feministischen Kunst der 1970er-Jahre war die Visualisierung eines Beklemmungsgefühls und die dadurch erhoffte Befreiung. Das Gefühl des inneren wie äußeren Eingesperrtseins haben einige Künstlerinnen visualisiert, indem sie Gesicht und Körper verschnürten. Obwohl die meisten Künstlerinnen einander nicht kannten, inszenierten sie dieses Gefühl mit erstaunlich ähnlichen Ausdrucksformen.



VALIE EXPORT

Die Geburtenmadonna

1976



Auguste Kronheim

Frau + Mutter
1969-1970

Morgen bist du Hausfrau
1978-1979/2018



Ulrike Rosenbach
Hauben für eine verheiratete Frau
1970



Martha Rosler
Semiotics of the Kitchen
1975



Karin Mack
Bügelraum
1975/2019



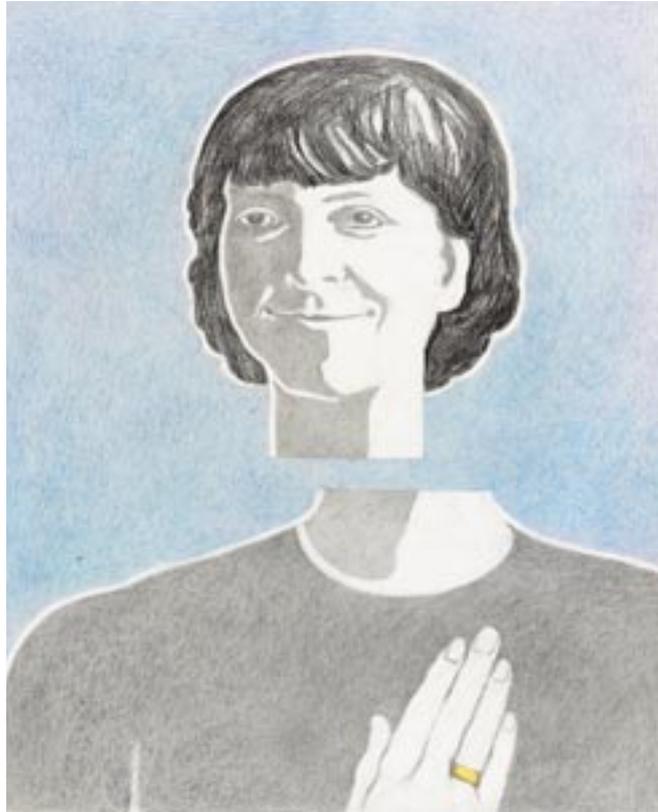
Karin Mack
Zerstörung einer Illusion
1977



Renate Eisenegger
Hochhaus (Nr. 1)
1974



Margot Pilz
Ohne Titel (Hände)
1978/2003



Florentina Pakosta
Der Ehering und seine Folgen
1970



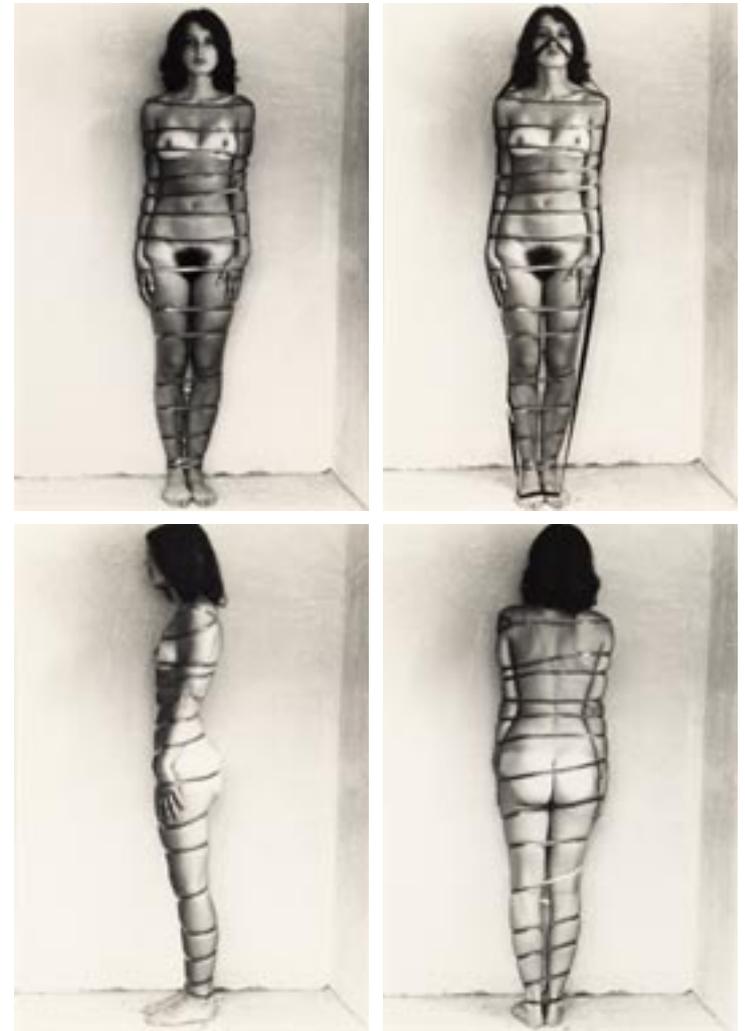
Brigitte Lang
Abwehrreaktionen



Frauenkopfschmuck
(Schleier, Mund)
1984



Veronika Dreier
Vernähungen
1978



Elaine Shemilt
Constraint
1976



Annegret Soltau

Umschlossene
1973

Selbst
1975



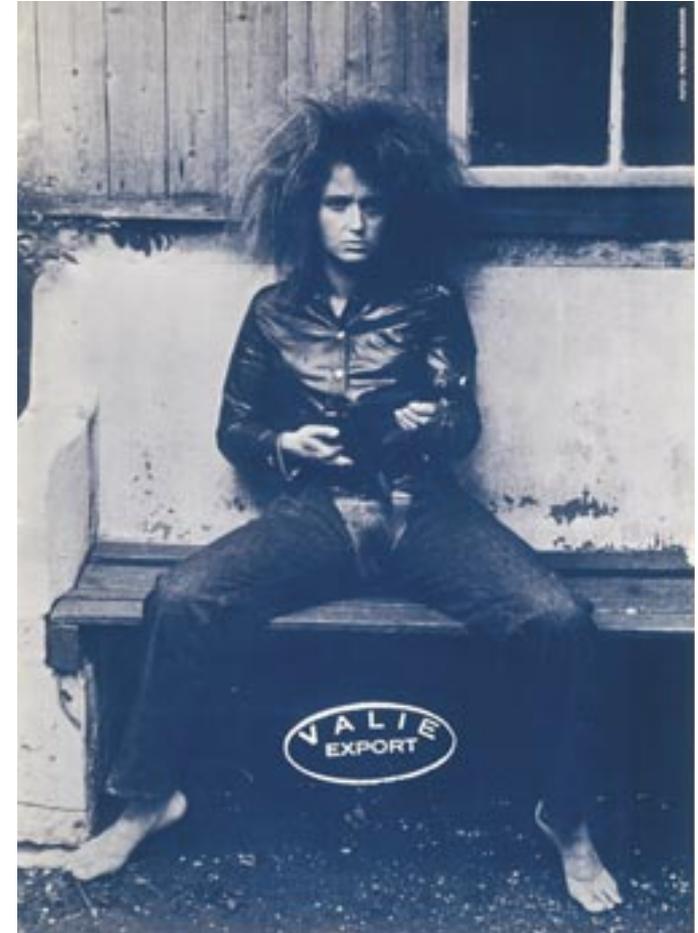
Feministische Avantgarde

Weiblicher Körper | Weibliche Sexualität

Renate Bertlmann | VALIE EXPORT | Gerda Fassel | Anne Marie Jehle | Anita Münz | ORLAN | Ingeborg G. Pluhar | Élodie Pong | Penny Slinger | Hannah Wilke

Die boomende Werbeindustrie der Nachkriegsära verbreitete ein normiertes Ideal von der makellosen Schönheit des weiblichen Körpers. Feministische Künstlerinnen setzten bei kritischen Reaktionen ihren oft nackten Körper als Medium ein. Voyeuristische Blicke von außen wurden mittels Fotografie und öffentlicher Performances selbstbewusst zurückgeworfen. Damit ging der Anspruch einher, sich der Darstellung des weiblichen Körpers aus der Perspektive der Frau zu ermächtigen, ihn zu erforschen und zu inszenieren. Der eigene Körper wurde zum zentralen ästhetischen Ausdrucksmittel der Künstlerinnen, um ihr eigenes Narrativ in die Gesellschaft zu tragen.

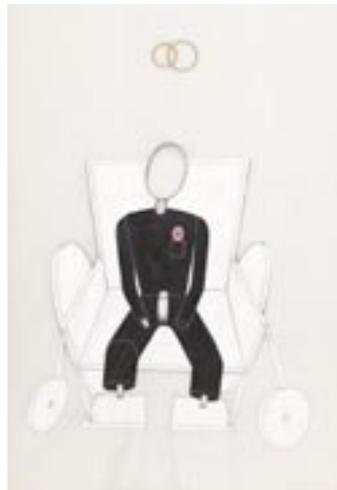
Ein Hauptanliegen der westlichen feministischen Bewegung war die sexuelle Befreiung der Frau, existierte doch kein öffentliches Verständnis für selbstbestimmte weibliche Sexualität. Das Aufkommen der Antibabypille gab Frauen die Möglichkeit der Geburtenkontrolle und die Freiheit, ihre sexuelle Selbstbestimmung entgegen religiös bedingten moralischen Vorstellungen zu leben. In ihren Werken wandten sich die Künstlerinnen gegen die Reduktion der Frau auf ein Lustobjekt wie auch gegen einen männlich voyeuristischen Blick, der jahrhundertlang die Darstellung der nackten Frau in der Kunst dominierte. Sie begegneten einem phallogozentrischen Weltbild mit Ironie, thematisierten Sehnsüchte, Gefühle und körperliche Bedürfnisse aus weiblicher Sicht und wandten sich in öffentlichen Aktionen gegen sexualisierte Gewalt an Frauen.



VALIE EXPORT

Aktionshose: Genitalpanik

1969



Renate Bertlmann

Die Hochzeitsgesellschaft 1974
Rosemaries Baby 1975

Braut im Rollstuhl 1975
Bräutigam im Rollstuhl 1975

Renate Bertlmann

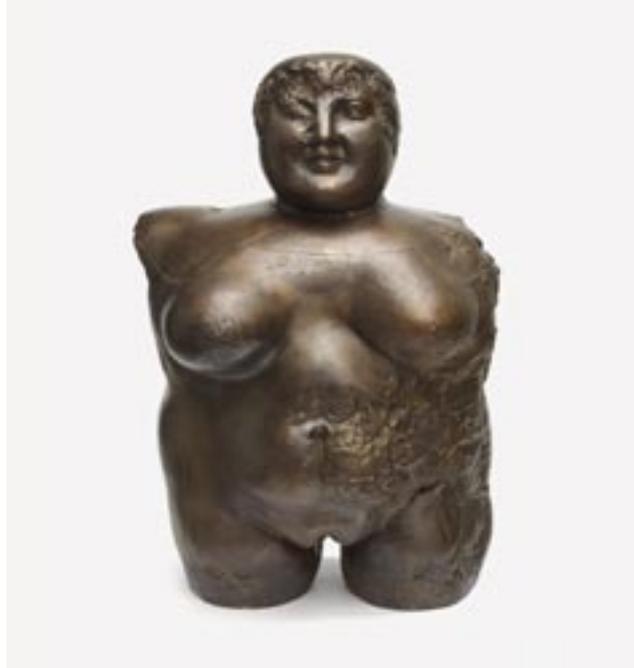
v. l. n. r.

Messer-Schnuller-Hände 1981/2021

Zärtliche Pantomime 1976

Ausstülpung 1982/2021

Zärtlicher Tanz 1976/2021



Gerda Fassel
Titti de la Mancha
1979



Hannah Wilke
Super-T-Art
1974



Penny Slinger

Bride and Groom – Ceremonial
Cutting of the Cake 1973

Wedding Invitation – 2
(Art is Just a Piece of Cake) 1973

Promised a Bed of Roses 1973

ICU, Eye Sea You, I See You 1973

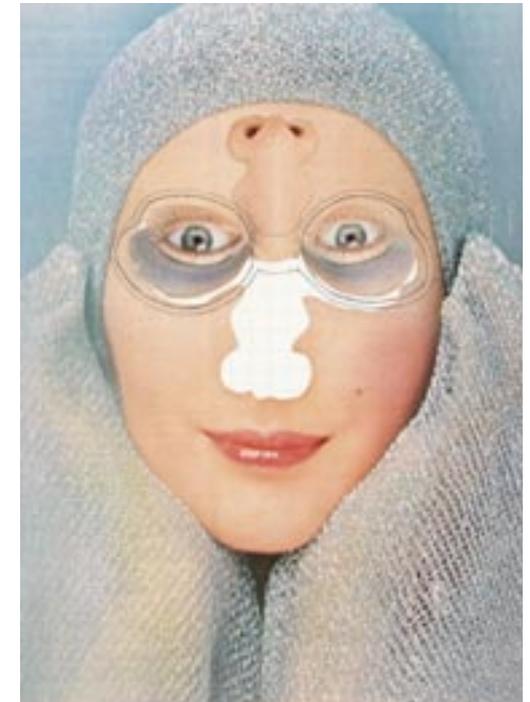




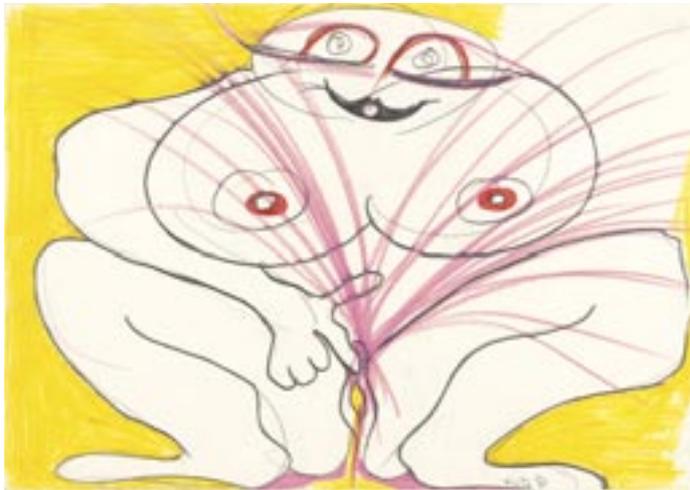
Anne Marie Jehle
2 Eisbecher
1975



Ingeborg G. Pluhar
Zustand
1974



Brillen-Nase
1970



Anita Münz

Schön brav sein 1981

Mein bestes Stück 1981



Élodie Pong

Je suis une bombe

2006

Räume | Orte

Barbara Bloom | Simon Fujiwara | Nan Goldin | Lebohang Kganye | Ernesto Neto | Gabriel Orozco | Alexander Ugay | David Wojnarowicz | Nil Yalter

Vor dem Hintergrund der Verräumlichung der Kunst in den 1970er-Jahren widmet sich die SAMMLUNG VERBUND seit ihrer Gründung im Jahre 2004 parallel zu ihrem Schwerpunkt der „Feministischen Avantgarde“ einem weiteren Bereich. Dieser umfasst Werke, die sich mit der konzeptuellen, poetischen und psychologischen „Wahrnehmung von Räumen und Orten“ auseinandersetzen.

Ernesto Neto ist für seine offenen raumgreifenden Installationen bekannt. Hier präsentiert der Künstler erstmals einen geschlossenen, einen psychologisch aufgeladenen Raum. Einige Künstler:innen erschaffen mit ihren Werken Orte der Erinnerung. In diesen imaginierten Räumen gehen sie zurück zu ihrer Kindheit oder erinnern sich an ihre Familie. Der britische Künstler Simon Fujiwara begegnet sich selbst als Kind und lässt seine Urszene der Künstlerwerdung Revue passieren. Die südafrikanische Künstlerin Lebohang Kganye verbindet sich rückblickend mit ihrer verstorbenen Mutter, und der in Kasachstan geborene Alexander Ugay geht den Spuren seiner Vorfahren der koreanischen Diaspora nach.

David Wojnarowicz verknüpft auf poetische Weise sein Leben in New York mit jenem des französischen Dichters Arthur Rimbaud und erzählt von verlassenen und unliebsamen Orten, die in dieser Stadt nicht mehr existieren. Die Künstlerin Nil Yalter erzählt von den Träumen und Sehnsüchten der Gastarbeiter, während sie von ihrem Arbeitsort in ihre Heimat fahren.

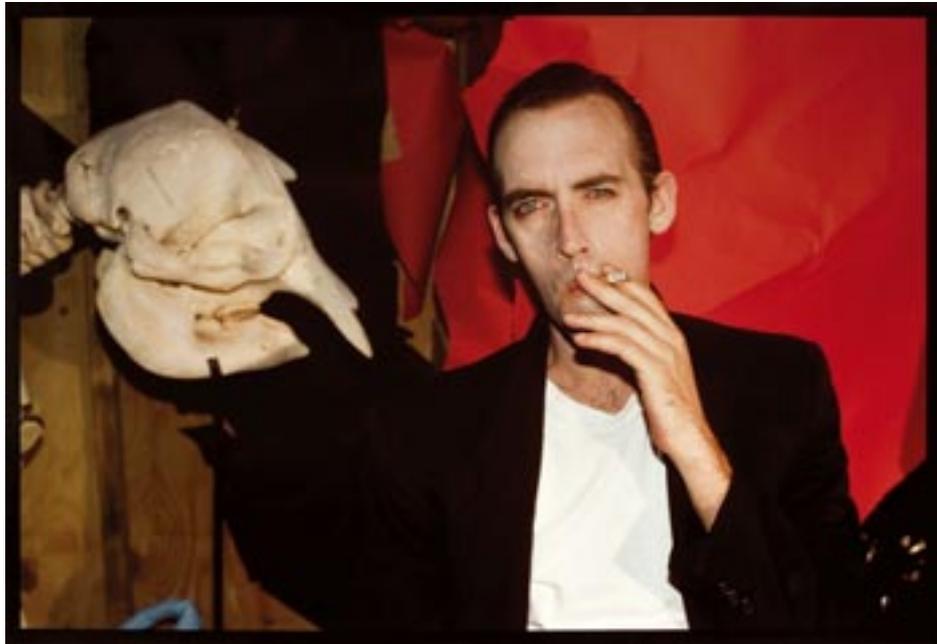


Gabriel Orozco

La isla de Simón
2005



Ernesto Neto
Tractatus IDEuses
2005



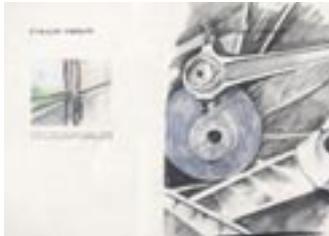
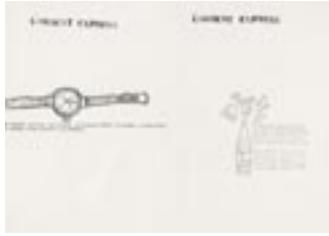
Nan Goldin

David Wojnarowicz at Home
1990

David Wojnarowicz

Arthur Rimbaud in New York
1978-1979/2004





Nil Yalter
Orient Express (Paris-Istanbul)
1976



Simon Fujiwara
The Mirror Stage
2013



Lebohang Kganye

v. l. n. r.

Setshwantso Le Ngwanaka I

Ka Mose Wa Malomo Kwana 44 I

Ka Mose Wa Malomo Kwana 44 II

ke eme ka diaparo II

Lenyalong la thobi II

Aus der Serie *Ke Lefa Laka (Her-Story)*

2013



Barbara Bloom
Girls' Footprints
2008



Alexander Ugay
Unknown Return
2023

Räume | Orte

Simryn Gill | Joachim Koester | Louise Lawler | Gordon Matta-Clark | Senga Nengudi | Jeff Wall

In der bildenden Kunst entwickelte sich ab den 1960er-Jahren ein kollektives Bewusstsein, räumlich zu denken. Künstler:innen verließen zunehmend die zweidimensionale Fläche, was mit dem Verlust der Vormachtstellung der Malerei einherging.

Die eindrucksvolle Intervention *Yellow fog* von Olafur Eliasson ist seit 2008 täglich für eine Stunde zur Abenddämmerung im öffentlichen Raum zu sehen, entlang der 40 Meter langen Fassade des VERBUND Gebäudes (Am Hof 6a, 1010 Wien).

Gordon Matta-Clark zersägt mit wochenlangem zähem Körpereinsatz ein Haus in zwei Teile, neigt eine Hälfte um einige Grad und dekonstruiert so die vorgegebene Raumstruktur. Damit schafft er seine „Anarchitecture“ als Kritik an der konventionellen Architektur. Jeff Wall interessiert sich für Orte, die am Rand des Urbanen existieren, an denen Menschen jenseits der vorgegebenen städtischen Topografie ihren Weg finden. Simryn Gill skizziert die Diskrepanz zwischen dem von Menschen geschaffenen Wohnraum und der Natur.

Viele Künstler:innen dokumentieren Orte, die es in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr gibt. Sie verknüpfen damit Vergänglichkeit und Erinnerung. Joachim Koester folgt den Spuren von Immanuel Kant. Bei seinem täglichen Spaziergang in Königsberg, dem heutigen Kaliningrad, soll der Philosoph der Aufklärung stets dieselben Wege genommen haben.



Jeff Wall

Boys Cutting Through a Hedge

2003



Olafur Eliasson

Yellow fog

1998/2008

Interventionsansicht VERBUND-Zentrale, Am Hof 6a, Wien

Gemeinsam mit dem Künstler wurde die Intervention 2008 installiert und ist seitdem täglich eine Stunde während der Abenddämmerung zu sehen. *Yellow fog* lässt den Platz und das Gebäude zu einer Bühne aus Nebel, Licht und Wind werden.



Joachim Koester
The Kant Walks
2003-2004



Gordon Matta-Clark

Splitting: Exterior 1974

Splitting 1974 Bingo/Ninths 1974 Substrait (Underground Dailies) 1976



Gordon Matta-Clark
Artpark
1974



Gordon Matta-Clark
Untitled (Cut Drawing) 1975
Circus No. 14 (From Circus Book) 1978



Gordon Matta-Clark
Office Baroque
1977



Senga Nengudi
Rapunzel
1981



Simryn Gill

My Own Private Angkor #5, #28, #41, #48
2007-2009

Louise Lawler

Cities (Not yet titled)
2004-2005

Gender | Identity | Diversity

Angelika Loderer | Frida Orupabo | Paul Mpagi Sepuya |
Lorna Simpson | Sophie Thun | Sin Wai Kin | Carrie Mae Weems

Die Jubiläumsausstellung zum 20-jährigen Bestehen der SAMMLUNG VERBUND präsentiert Neuerwerbungen im Kontext von „Gender, Identity & Diversity“. Einige sind erstmals in Österreich zu sehen.

In den 1980er- und frühen 1990er-Jahren trat eine neue Generation afroamerikanischer Künstler:innen auf, die inmitten der Auswirkungen der Bürgerrechtsbewegung aufwuchsen. Trotz gewisser Zugeständnisse an die Gleichberechtigung zwischen Schwarzen und Weißen waren ethnische und rassistische Vorurteile in den USA noch immer vorherrschend. Eine ganze Reihe von Künstler:innen, unter ihnen Carrie Mae Weems und Lorna Simpson, stellten mit ihren Werken die tief verwurzelte Frage: Kann Kunst der Verbreitung stereotyper und rassistischer Vorurteile entgegenwirken? Beide Künstlerinnen verknüpfen in ihren Werken in subversiver Absicht Fotografie mit Text.

Mit ihren großformatigen Collagen repräsentiert die norwegisch-nigerianische Künstlerin Frida Orupabo die jüngere Generation, die Kolonialgeschichte, Sklaverei, Rassismus und Sexismus aus der Sicht Schwarzer Künstler:innen thematisiert. Sophie Thun und Paul Mpagi Sepuya reflektieren in ihren Fotografien erotisches Begehren, während Sin Wai Kin Narrative und binäre Geschlechterordnung des patriarchalen Systems unterläuft.



Carrie Mae Weems

Not Manet's Type
1997/2010

Zanele Muholi

Zanele Muholi, 1972 in Umlazi in Südafrika geboren, versteht sich als nicht-binäre Person und engagiert sich aktiv für LGBTQIA+ Rechte. Den Rassismus des Apartheidsystems hat Muholi selbst miterlebt. „Meine Mutter hat, wie viele Schwarze Frauen, jahrzehntelang als Dienstmädchen bei Weißen gedient. Diese Frauen haben oft die zukünftigen weißen Bosse des Landes großgezogen. Aber ihre eigenen Kinder haben sie nie gesehen.“

Von 2012 bis 2016 entstanden an die 80 Fotografien der Serie *Somnyama Ngonyama*. Der Titel bedeutet in Zulu, Muholis Muttersprache, *Sei gegrüßt, dunkle Löwin*. Die Selbstporträts zeigen Stolz und Würde. Sie wenden sich gegen Missachtung, Rassismus und umstrittene Darstellungen des Schwarzen Körpers.

Muholis durchdringender Blick ist direkt auf die Kamera gerichtet. Oft werden Requisiten eingesetzt. Mit einer Ledertasche über den Kopf gestülpt, evoziert Muholi Assoziationen zu Schwarzen Straßenhändlern, die an Touristenplätzen Modetaschen verkaufen. In der Fülle traditioneller afrikanischer Masken scheint Muholi im Sog klischeehafter Kultur zu verschwinden. Muholi meint, dass der Spiegel manchmal das Bild eines Familienmitglieds zurückgibt, eine Art reflektierte Identität aufgrund der Ähnlichkeit. Im Fall von *Mfana*, das in der Zulu-Sprache *Junge* bedeutet, offenbart sich ein tiefes Gefühl des Verlusts. Muholis Bruder starb mit 20 Jahren.

#IAM_AN_ACTIVIST_BEFORE_AM_AN_ARTIST

#PROUD_TO_BE_BLACK
#RESPECT_FOR_WOMEN
#BLACKLIVESMATTER

#SEEING_SELF
#GAZE
#SELFPORTRAITS

#SHARING_KNOWLEDGE_IS_MY_PASSION
#ART_IS_LIFE
#VISUAL_ARCHIVE

#CHANGINGTHENARRATIVE



Zanele Muholi

Mfana, London 2014 *Cebo II*, Philadelphia 2018 *Thabile*, Johannesburg 2014

BONA II, ISGM, Boston 2019 *Sasa Bleecker*, New York 2016

Isililo XX 2014 *Zonk'izwe*, Green Market Square, Cape Town 2017

Aus der Serie *Somnyama Ngonyama – Sei gegrüßt, dunkle Löwin*



not



not



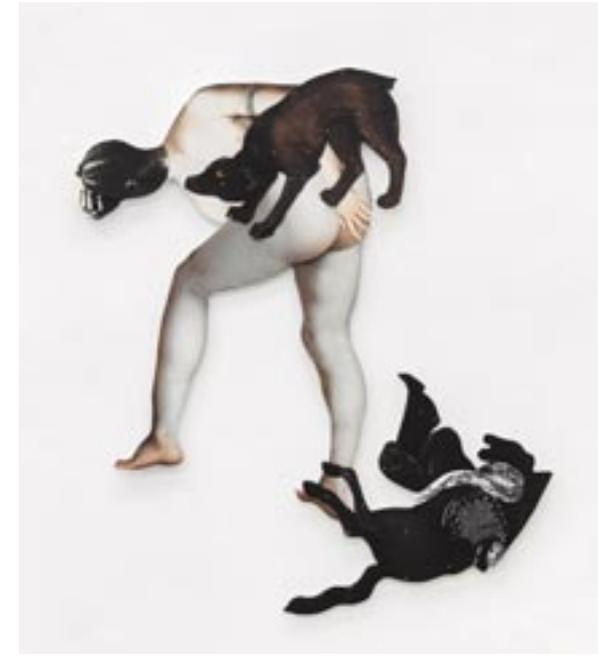
noose

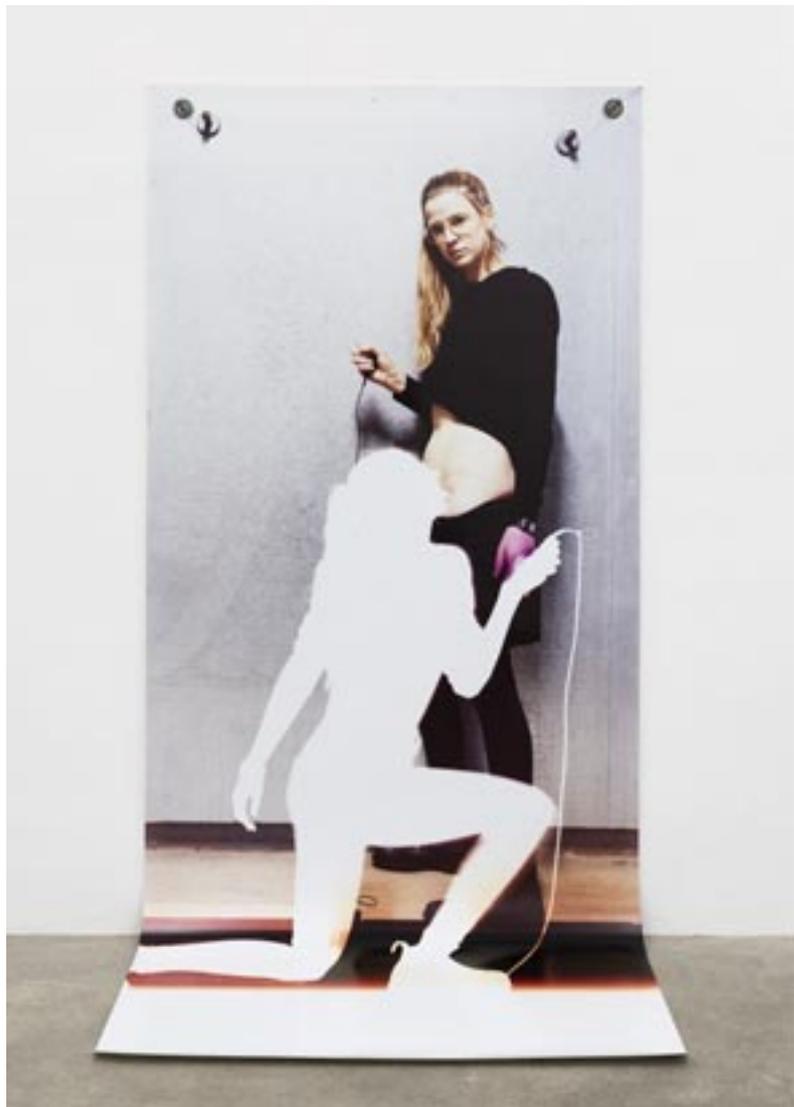


Lorna Simpson
Double Negative
1990



Frida Orupabo
Spagaten 2022
Burden 2022





Sophie Thun

Double Release / autocunnilingus /
the letting go
(Y93M7D+56F8m18,002CA3b100I180)
2018

Paul Mpagi Sepuya

Studio Mirror (_DSF6207)
2022





Angelika Loderer
Counterpart (10)
2023



Sin Wai Kin
It's Always You
2021

SAMMLUNG VERBUND, Wien



Gabriele Schor
Gründungsdirektorin
SAMMLUNG VERBUND, Wien

Advisory Board seit 2023



Jamillah James
Senior Kuratorin, Museum
of Contemporary Art
Chicago



Catherine Wood
Programmdirektorin,
Tate Modern, London

Advisory Board 2004 bis 2016

Philipp Kaiser

2004 bis 2011

Kurator Museum für Gegenwartskunst, Basel
Danach Kurator Museum of Contemporary Art,
Los Angeles; Direktor Museum Ludwig, Köln;
gegenwärtig Präsident Marian Goodman
Gallery, Paris, New York und Los Angeles

Sean Rainbird

2004 bis 2008

Kurator Tate Modern, London
Danach Direktor Staatsgalerie Stuttgart;
Direktor National Gallery of Ireland, Dublin

Marc-Olivier Wahler

2008 bis 2011

Direktor Swiss Institute, New York
Direktor Palais de Tokyo, Paris
Gegenwärtig Direktor Musée d'Art et
d'Histoire, Genf

Jessica Morgan

2012 bis 2016

Kuratorin, Tate Modern, London
Gegenwärtig Direktorin Dia Art Foundation,
New York

Camille Morineau

2012 bis 2016

Kuratorin Musée National d'Art Moderne,
Centre Pompidou, Paris
Gegenwärtig Gründerin und Leiterin AWARE –
Archives of Women Artists, Research and
Exhibition, Paris

Künstler:innen der SAMMLUNG VERBUND

Vito Acconci
Helena Almeida
Francis Alÿs
Emma Amos
Sonia Andrade
Eleanor Antin
Monika Baer
Anneke Barger
Uta Barth
Anne Bean
Cecil Beaton
Bernd und Hilla Becher
Lynda Benglis
Mirella Bentivoglio
Judith Bernstein
Renate Bertlmann
Johanna Billing
Tomaso Binga
Alexander Birchler
Dara Birnbaum
Barbara Bloom
Ulla von Brandenburg
Tom Burr
Maria Luise Bussmann
Miriam Cahn
Marcella Campagnano
Janet Cardiff
Elizabeth Catlett
Judy Chicago
Linda Christanell
Georgia Creimer
Veronika Dreier
Orshi Drozdik
Lili Dujourie
Mary Beth Edelson
Hans Eijkelboom
Renate Eisenegger
Olafur Eliasson
Rose English
Elliott Erwitt
VALIE EXPORT
Gerda Fassel
Esther Ferrer
Hal Fisher
Ceal Floyer
Simon Fujiwara
Gilbert & George

Simryn Gill
Kate Gilmore
Gorilla Girls
Nan Goldin
Eulàlia Grau
Aneta Grzeszykowska
Hervé Guibert
Maria Hahnenkamp
Sigune Hamann
Barbara Hammer
Margaret Harrison
Lena Henke
Lynn Hershmann Leeson
Jenny Holzer
Teresa Hubbard
Peter Hujar
Alexis Hunter
Mako Idemitsu
Florine Imo
Sanja Iveković
Anne Marie Jehle
Michel Journiac
Birgit Jürgenssen
Kirsten Justesen
Annette Kelm
Lebohang Kganye
Sin Wai Kin
Jürgen Klauke
Jakob Lena Knebl
Joachim Koester
Moussa Kone
Auguste Kronheim
Anna Kuterer
Leslie Labowitz
Suzanne Lacy
Katalin Ladik
Suzy Lake
Brigitte Lang
Ketty La Rocca
Louise Lawler
Christine Lederer
Roberta Lima
Natalia LL
Angelika Loderer
Lea Lublin
Sarah Lucas
Urs Lüthi
Karin Mack

Robert Mapplethorpe
Gordon Matta-Clark
Ursula Mayer
Július Koller
Anthony McCall
Dindga McCannon
Ana Mendieta
Annette Messenger
Duane Michals
George Bures Miller
Roméo Mivekannin
Tahmineh Monzavi
Azita Moradkhani
Zanele Muholi
Anita Münz
Rita Myers
Senga Nengudi
Ernesto Neto
Loan Nguyen
Ingo Nussbaumer
Lorraine O'Grady
ORLAN
Gabriel Orozco
Frida Orupabo
Erkan Özgen
Şener Özmen
Florentina Pakosta
Gina Pane
Letícia Parente
Ewa Partum
Friederike Pezold
Margot Pilz
Howardena Pindell
Andrien Piper
Ingeborg G. Pluhar
Élodie Pong
Wilfredo Prieto
Lotte Profofs
Anna Reisenbichler
Àngels Ribé
Laura Ribero
Faith Ringgold
Ulrike Rosenbach
Martha Rosler
Brigitte A. Roth
Aïda Ruilova
Ed Ruscha
Adam Rzepecki

Mario Sala
Fred Sandback
Suzanne Santoro
Tomoko Sawada
Ashley Hans Scheirl
Melanie Schiff
Markus Schinwald
Carolee Schneemann
Lydia Schouten
Stefanie Seibold
Paul Mpagi Sepuya
Elaine Shemilt
Cindy Sherman
Chiharu Shiota
Lorna Simpson
Penny Slinger
Annegret Soltau
Simon Starling
Anita Steckel
John Stezaker
Gabriele Stötzer
Annika Ström
Cengiz Tekin
Mickalene Thomas
Betty Tompkins
Sergio de la Torre
Joëlle Tuerlinckx
Sophie Thun
Alexander Ugay
Ulay
Regina Vater
Kara Walker
Jeff Wall
Coco Wasabi
Andy Warhol
Gillian Wearing
Carrie Mae Weems
Lawrence Weiner
James Welling
Marianne Wex
Hannah Wilke
Christopher Williams
Martha Wilson
David Wojnarowicz
Francesca Woodman
Nil Yalter
Jana Želibská

Impressum

20 JAHRE SAMMLUNG VERBUND

Herausgegeben von Gabriele Schor

Die Broschüre erscheint zur gleichnamigen
Ausstellung in der ALBERTINA, Wien
29. Februar – 5. Mai 2024

Kuratiert von Gabriele Schor

Ausstellungsorganisation: Sophie Rueger, Eva Haberfellner | SAMMLUNG VERBUND, Wien
Elisabeth Wolfik | ALBERTINA, Robert Brunner | artformers GmbH
Markus Lobner | BLUE LOBSTER Production
Transport: hs art service austria

Redaktion: Gabriele Schor | SAMMLUNG VERBUND, Wien
Redaktionsassistentz: Sophie Rueger, Eva Haberfellner | SAMMLUNG VERBUND, Wien
Lektorat: Christa Hanten, Georg Hauptfeld, Mediendesign, Wien
Grafikdesign: Maria Anna Friedl, Wien
Reproduktion: Pixelstorm, Wien
Schrift: FranklinGothic URW
Papier: Salzer Touch, 120 g/m² und 200 g/m²
Druck und Bindung: Gerin Druck GmbH, Holzhausen
eine Marke der Gerin Druck GmbH, Wolkersdorf

Cover: Aneta Grzeszykowska, aus der Serie *Untitled Film Stills*, 2006
Backcover: Simryn Gill, *My Own Private Angkor #5*, 2007–2009

Texte: © 2024 VERBUND AG, Wien, SAMMLUNG VERBUND, Wien
Gabriele Schor, Wien

Verbund

Bildnachweis

S. 17, 20, 21: © Cindy Sherman / Courtesy of Hauser & Wirth / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 18: © Martha Wilson / Courtesy of the artist and P.P.O.W. Gallery, New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 19: © Marcella Campagnano / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 22: © Suzy Lake / Courtesy of Georgia Scherman Projects, Toronto / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 23: © Tomoko Sawada / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 24, 25: © Aneta Grzeszykowska / Courtesy of the artist and Raster Gallery, Warszawa / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 27, 28: © Charles Woodman / Estate of Francesca Woodman / Artists Rights Society / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 29: © Kirsten Justesen / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 31–34: © Estate Birgit Jürgenssen / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 35: © Gillian Wearing / courtesy Maureen Paley, London, Tanya Bonakdar Gallery, New York and Regen Projects, Los Angeles, SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 37, 53: © VALIE EXPORT / Bildrecht, Wien, 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 38, 39: © Auguste Kronheim / Bildrecht Wien, 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 40: © Ulrike Rosenbach / Bildrecht Wien, 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 41: © Martha Rosler / Courtesy Electronic Arts Intermix (EAI), New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 42, 43: © Karin Mack / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 44: © Renate Eisenegger / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 45: © Margot Pilz / Bildrecht, Wien, 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 46: © Florentina Pakosta / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 47: © Brigitte Lang / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien; Fotoserie Abwehreaktionen: © Brigitte Lang / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien / Foto: Robert Zahornicky, Pressbaum | S. 48: © Veronika Dreier / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 49: © Elaine Shemilt / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 50, 51: © Annegret Soltau / Bildrecht, Wien, 20124 / Courtesy of Institut Mathildenhöhe, Darmstadt / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 54, 55: © Renate Bertlmann / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 56: © Gerda Fassel / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 60: © Anne Marie Jehle Stiftung / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 61: © Ingeborg G. Pluhar / Courtesy of zs art Galerie, Wien / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 62, 63: © ORLAN / Bildrecht, Wien, 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 64: © Anita Münz / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 65: © Elodie Pong / freymond-guth Ltd. Fine ARTS / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 67: © Gabriel Orozco / Marian Goodmann Gallery, New York, Paris / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 68, 69: © Ernesto Neto / Courtesy Tanya Bonakdar Gallery, New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 70: © Nan Goldin / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 71: © David Wojnarowicz / Courtesy P.P.O.W. Gallery, New York and Cabinet Gallery, London / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 72, 73: © Nil Yalter / Courtesy of Galerie Hubert Winter, Wien / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 74: © Simon Fujiwara / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 75: © Lebohang Kganye / Courtesy of Galerie Hubert Winter, Wien / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 76: © Barbara Bloom / Courtesy Galerie Gisela Clement, Bonn / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 77: © Alexander Ugay / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 79: © Jeff Wall / Courtesy Jeff Wall Studio, Vancouver / Marian Goodmann Gallery, New York, Paris / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 80/81: © Olafur Eliasson / SAMMLUNG VERBUND, Wien; Photo: Rupert Steiner | S. 82: © Joachim Koester / Courtesy Galerie Jan Mot, Brüssel / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 83–86: © Gordon Matta-Clark, VBK, Wien 2024 / Courtesy Jane Crawford / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 87: © Senga Nengudi / Courtesy Thomas Erben Gallery, New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 88: © Simryn Gill / Courtesy Tracy Williams, Ltd., New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 89: © Louise Lawler / Courtesy Metro Pictures, New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 91: © Zanele Muholi / Courtesy Yancey Richardson Gallery, New York / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 93: © Carrie Mae Weems / Courtesy Galerie Barbara Thumm, Berlin / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 94: © Lorna Simpson / Courtesy of Hauser & Wirth / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 95: © Frida Orupabo / Courtesy of Galerie Nordenhake, Stockholm / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 96: © Sophie Thun / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 97: © Paul Mpagi Sepuya / Courtesy Galerie Peter Kilchmann, Zürich / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 98: © Angelika Loderer / Bildrecht, Wien 2024 / SAMMLUNG VERBUND, Wien | S. 99: © Sin Wai Kin / Courtesy Blindspot Gallery, Hong Kong / SAMMLUNG VERBUND, Wien